

Zweiter Teil

Die Rolle und Bedeutung der Kommunistischen Arbeiter-Partei im Befreiungskampf der Arbeiterklasse, ihr Verhältnis zu den Gewerkschaften und parlamentarischen Parteien, sowie ihre Stellung zur Allgemeinen Arbeiter-Union, Jugendfrage und zur Kommunistischen Arbeiter-Internationale. Richtlinien zur Agrarfrage.

I.

Der Untergang des Kapitalismus mit seinen Anstrengungen, sich eine Atempause zu verschaffen, bedeutet für das Proletariat eine wachsende Steigerung seines Elends und fortschreitende Unsicherheit seiner Existenz; in letzter Auswirkung können diese Erscheinungen zur völligen Zersetzung der proletarischen Klasse führen. Andersseits ist die Entwicklung der Produktionskräfte auf einem Punkt angelangt, wo die Umwandlung der Produktionsordnung unter proletarischen Gesichtspunkten das dringendste Lebensinteresse der Gesellschaft ist und den Ausblick auf gesteigerte Lebensmöglichkeiten und auf eine neue Gesellschaftsordnung auf höherer Basis bietet. Das Proletariat hat daher in der jetzigen Epoche die historische Aufgabe, alle Kräfte anzuspannen, um die Gegensätze der kapitalistischen Ordnung durch die Diktatur zu überwinden und die kommunistische Bedarfswirtschaft aufzubauen.

Mittel und Art des Kampfes werden bestimmt durch die gesellschaftlichen Gesetze. Die Mehrzahl des Proletariats glaubt aber noch, mit den alten Organisationsformen seine Lebenshaltung weiter innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft verbessern zu können. Die Erkenntnis von der Unabwendbarkeit des kapitalistischen Zusammenbruchs, von der daraus folgenden Notwendigkeit, den Klassenkampf direkt auf das Ziel der kommunistischen Bedarfswirtschaft einzustellen, ist beim Proletariat noch in ganz unzureichendem Maße vertreten. Es verkennt dabei, daß jede Organisationsform einer bestimmten Zeitperiode entspricht und nur innerhalb dieser ein Element des geschichtlichen Fortschritts sein kann.

Während der Periode des Frühkapitalismus erkannten die Proletarier, daß sie den verendenden Tendenzen des Kapitalismus nur durch organisatorischen Zusammenschluß entgegenzutreten konnten. Sie gründeten Betriebsorganisationen zu dem ausschließlichen Zweck, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erkämpfen. Mit dem allgemeinen Aufschwung des Kapitalismus entfaltete sich auch in immer stärkerem Maße die politische

Arbeiterbewegung, die in einen stetig stärker werdenden Gegensatz zu der nach Selbständigkeit strebenden Gewerkschaftsbewegung geriet. Nach der Ansicht des politisch organisierten Teils der Arbeiterschaft bestand nur die Möglichkeit, durch Wahlkämpfe und parlamentarische Aktionen die wirtschaftliche Lage des Proletariats zu verbessern. Durch Eroberung der in bürgerlichen Händen befindlichen Mandate sollte der Einfluß auf den Staatsapparat wachsen. Durch allmähliche Eroberung des Staates auf parlamentarisch-demokratischer Grundlage sollte der Weg zum Sozialismus gebahnt werden. Gedacht war eine einheitliche politische Organisation, die eine selbständige Gewerkschaftsbewegung als überflüssig erscheinen ließ. Auch wurde befürchtet, daß durch Errichtung von Berufsorganisationen den Arbeitern der Gedanke der Notwendigkeit des politischen Kampfes und der politischen Organisation verdunkelt würde gegenüber der starken Einspannung für die Berufsinteressen. Die Entwicklung der stetig wachsenden Berufsvereinigungen bewegte sich auf der Linie der Verselbständigung und Zentralisation der lokalen Organisationen, die zur Zusammenfassung aller lokalen Organisationen in örtliche Gewerkschaftskartelle führte. Es erfolgte dann die Zusammenfassung aller gewerkschaftlichen Organisationen in einer Spitze, der Generalkommission. Diese schuf sich im Korrespondenzblatt ein Organ zur einheitlichen geistigen Führung aller angeschlossenen Organisationen. Damit siegte der Gedanke der zentralistisch-reformistischen Gewerkschaften.

Mit dem Wachsen der Industrie bekam das Proletariat beständigen Zuwachs. Durch die fortschreitende Entwicklung der Technik wurden die Existenzbedingungen für den selbständigen Handwerksmeister und den kleinen Unternehmer immer schwieriger. Der Großbetrieb brachte den Produktionsprozeß auf eine höhere Stufe und zerstörte die Lebensfähigkeit der Kleinbetriebe. Besonders starken Zufluß erhielt das Proletariat durch die proletarisierten Bauernmassen. Die Entwicklung der Gewerkschaften hing damit eng zusammen. Der Kampf um die Lebenshaltung der Lohnarbeiter wurde von dem Auf und Nieder der kapitalistischen Wirtschaft stark beeinflußt. Während einer Konjunkturperiode suchten die Gewerkschaften Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erzielen. Diese Taktik hatte einen Erfolg, weil dem Unternehmer daran lag, die Konjunktur auszunutzen. Dies war nur möglich, wenn keine Störungen durch Lohnkämpfe erfolgten. Infolge der Steigerung des Profits waren die Unternehmer in der Lage und auch bereit, Zugeständnisse zu machen. Diese Zugeständnisse, die durchaus im Interesse der ruhigen Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft lagen, wurden von den Gewerkschaften als ihre Erfolge gebucht und ungeheuer aufgetrieben. In den Zeiten der Krise ging das Kapital dazu über, den Arbeitern ihre Erfolge zu entreißen. Diesem Bestreben suchten die Gewerkschaften zu begegnen durch die Tarifpolitik. Sie bezweckten mit ihr, das Unternehmertum auch für die Zeiten der Stagnation auf die in der Konjunkturperiode erzwungenen Zugeständnisse festzulegen. Lange Jahre bildete der Kampf um die Tarife und der Ausbau der Tarifpolitik die wesentlichste Aufgabe der Gewerkschaften. Sie wurden in dieser Tendenz bestärkt durch die sich immer enger und kräftiger in Kartellen und Trusts zusammenschließenden Unter-

nehmer. Die Tarifpolitik der Gewerkschaften war im Anfang als ein Mittel der Führung des Klassenkampfes gedacht. In ihren Auswirkungen führte sie zu einer Annäherung an das Kapital und Ausschaltung des Klassenkampfes und wurde auch vom dem Unternehmer in diesem Sinne gewertet und genutzt. Die Gewerkschaften wurden die Gefangenen dieser Politik. Aus dieser Taktik entwickelte sich zwangsläufig die Arbeitsgemeinschaft.

II.

Der Gedanke der Arbeitsgemeinschaft, zuerst von den Gewerkschaften zum Zweck besserer Ausnutzung der Tarifpolitik propagiert, wurde vom Unternehmertum erst bekämpft, dann aber unter dem Druck des drohenden Zusammenbruchs am Ende des Krieges aufgegriffen. Die Gewerkschaften wollten durch die Arbeitsgemeinschaften eine Besserung der Lebenshaltung des Proletariats erreichen, ohne dabei die Steigerung des kapitalistischen Profits zu gefährden. Beides zusammen ist aber nur möglich durch die Höherentwicklung der Technik und Vermeidung von Absatzstößen. So verbanden sich die Gewerkschaften auf Gedeih und Verderb mit ihrer nationalen Wirtschaft. Sie wollten sich ihre Stellung und Höherentwicklung durch die Anlehnung an die kapitalistische Wirtschaftsordnung sichern und wurden dadurch in ihren Untergang mit hineingerissen. Der Schein der Internationalität der Arbeiterbewegung wurde dadurch gewahrt, daß man versuchte, die national gewonnenen „Errungenschaften“ durch internationale Abmachungen zu sichern. Dies ist der Grundgedanke, der der Taktik der sogen. Amsterdamer Internationale zu Grunde liegt. Der in der Arbeitsgemeinschaft inbegriffene nationale Gedanke zwang sie auch in die imperialistische Politik ihrer nationalen Kapitalismen hinein. Für sie war der Krieg nicht ein Versuch des Kapitals, die unlöslichen Widersprüche der kapitalistischen Wirtschaft mit Gewalt auf Kosten der Arbeiterklasse zu beseitigen, sondern eine Verteidigung gemeinsamer Volksinteressen gegen den „bösen Feind“.

War schon vorher praktisch jede revolutionäre Einstellung als angeblich zweckwidrig aufgegeben und deshalb bekämpft worden, so ging man jetzt offen zur Feststellung gemeinsamer Interessen über und proklamierte den Burgfrieden zwischen Bourgeoisie und Arbeiterklasse, d. h. zwischen Kapital und Arbeit. Dies bedeutete in Wahrheit eine Kriegserklärung an den internationalen Gedanken und die internationalen Interessen der Arbeiterklasse und ein Aufgeben des Klassenkampfes. Die Gewerkschaftsbürokratie ging so weit, ihre Organisationen für die Kriegszwecke der Bourgeoisie in weitestem Umlange ideell und materiell zur Verfügung zu stellen. Selbst die Aufrichtung der russischen Räterepublik und der Zusammenbruch des deutschen Imperialismus hinderte sie nicht, die kopflos gewordene Bourgeoisie zu retten und sich mit vollen Kräften für den Wiederaufbau der kapitalistischen Ausbeutung einzusetzen.

Diese Haltung der Gewerkschaften ergab sich aus einer klaren Erkenntnis ihrer Existenzbedingungen, die an den Fortbestand der kapitalistischen Wirtschaftsordnung gebunden sind. Infolgedessen waren sie

gezwungen, zum offenen Kampfe gegen die revolutionären Teile der Arbeiterschaft überzugehen und im Verein mit der Bourgeoisie die Niederwerfung der revolutionären Arbeiter zu organisieren. Es gelang so, das Gesamtproletariat schließlich von seinen geschichtlichen Aufgaben abzulenken.

Ihre konterrevolutionäre Tendenz haben die Gewerkschaften während der ganzen Periode der deutschen Revolution bis zum heutigen Tage bewahrt. Die Gewerkschaftsbürokratie und die Sozialdemokratie haben am stärksten den Rätegedanken bekämpft, als er in der deutschen Arbeiterklasse Wurzel zu schlagen begann. Wo immer aus den ökonomischen Massenaktionen die politischen Tendenzen sich folgerichtig heraus hoben und das Ziel, die Ergriffung der Macht, erkennen ließen, da verstanden Gewerkschaften und SPD, diese Entwicklung erfolgreich abzuwehren. Zahlreiche Unternehmer in Deutschland erklärten, nur noch Arbeiter einstellen zu wollen, die einem gewerkschaftlichen Verbände angehörten. Damit ist vor aller Welt enthüllt, daß die Gewerkschaftsbürokratie die zuverlässigste Stütze des kapitalistischen Systems ist.

In allen Ländern mit hochkapitalistischer Entwicklung wird die Illusion von der Demokratie und der Glaube an die unerschütterliche Beständigkeit der kapitalistischen Wirtschaft ausgedrückt und verkörpert in den alten Arbeiterorganisationen. In der Epoche, die durch den Weltkrieg eingeleitet ist, haben sie keine Existenzberechtigung mehr. Diese Epoche verlangt den Aufbau von Organisationen, die das Proletariat als Klasse in den Kampf führen und zugleich Fundament sind für den Aufbau der kommunistischen Wirtschaft. Solche Organisationen aufbauen, kann nur gleichbedeutend sein mit einem Kampfe zur Zertrümmerung der Gewerkschaften. Beides wird aufgehalten durch die Illusion, die von der KPD in den Massen verbreitet wird: man könne die Gewerkschaften von innen heraus durch Bildung kommunistischer Zellen revolutionieren und sie so wieder zu Klassenkampforganen machen. Zu diesem Zweck müsse man in den Gewerkschaften verbleiben, um sie zu erobern.

Die Zellentaktik beruht auf dem Trugschluß, daß das bisherige Versagen der Gewerkschaften eine Folge des Versagens der Führer sei. Dies bedeutet eine Preisgabe der aus der materialistischen Geschichtsauffassung gewonnenen Erkenntnis, daß die Menschen Produkte ihrer Verhältnisse sind. Durch einen Wechsel von Führern kann keine Veränderung des Charakters einer Organisation herbeigeführt werden. Dort, wo die Zellentaktiker sich durchsetzen, wurden sie durch die Macht der Verhältnisse bald wieder in die alten Bahnen der gewerkschaftlichen Politik hineingedrängt.

Die Zellentaktik kann in hochentwickelten Ländern gegenüber den Gewerkschaften theoretisch in zwei verschiedenen Richtungen einen gewissen Erfolg haben. Sie kann entweder zu dem gewünschten Ziel der Eroberung oder zur Sprengung und Spaltung führen. Im Falle der Eroberung erobern die Kommunisten eine für die Revolution unbrauchbare Waffe. Im zweiten Fall zerstören die Kommunisten eine Waffe der Konterrevolution und setzen

an ihrer Stelle eine neue. Aber in beiden Fällen hat sich die Arbeiterbewegung kein für die soziale Revolution und ihre Kämpfe brauchbares Instrument geschaffen.

Die Auseinandersetzungen in den deutschen Gewerkschaften zeigen, daß die Gewerkschaftsbürokratie sehr frühzeitig dazu übergeht, die ihnen gefährlich werdenden Zellentaktiker aus den Gewerkschaften auszuschließen, um die Bewegung im Keime zu ersticken. Sie beruft sich dabei auf die organisationszerstörende Wirkung. Wollen die Kommunisten diesem Argument begegnen, so sind sie gezwungen, sich möglichst weit im Rahmen der überlieferten Gewerkschaftspolitik zu halten. Damit nehmen sie selbst die revolutionäre Klärung der Massen und verfallen dem Opportunismus. Die Besetzung des Gewerkschaftsapparates durch Mitglieder einer kommunistischen Partei ist keine Eroberung der Gewerkschaften für den Kommunismus, sondern nur eine parteipolitische Maßnahme zur Verbilligung des eigenen Parteiapparates. Durch die Loslösung von der Masse muß jeder Gewerkschaftsbeamte von einer proletarischen Einstellung zu einer kleinbürgerlichen kommen. Die Aussicht auf solche Posten wird stets zur gegebenen Zeit routinierte Elemente anlocken, die die Arbeiterbewegung für sich zu einem einträglichen Gewerbe machen.

III.

Mit dem Zusammenbruch des Kapitalismus und dem Zusammenbruch der nationalen Staaten löst sich der Staatsapparat in seiner alten nationalen Form auf. Das Privatkapital sucht immer stärker den Staat zu durchdringen und sich von seiner Autorität freizumachen. Die Gewerkschaften dagegen suchen den autoritären Charakter des Staates noch zu wahren. In der Zeit kapitalistischer Entfaltung und Blüte hatte der Staat nicht nur die Funktion, die ausbeutende Klasse im Besitz ihrer Privilegien zu erhalten, sondern auch die ungestörte Fortdauer dieser Ausbeutung dadurch zu schützen, daß er den allzu offenen Ausbruch der Klassengegensätze verhinderte und so im Interesse der Gesamtklasse der Kapitalisten unter Umständen auch gegen gefährliche Mißgriffe einzelner Mitglieder der kapitalistischen Klasse einschritt. Die gesamte Sozialpolitik ist ein Beispiel für diese — die Klassengegensätze einschränkende — Tätigkeit des Staates in einer kapitalistischen Blütezeit. Hieraus entstand auch die für den Betrug der Ausbeuteten bestimmte Ideologie von einem angeblich über den Klassen stehenden, eine sogenannte Volksgemeinschaft repräsentierenden Staat. Diesem Betrug hatten die Gewerkschaften sich schon im Kriege ausgeliefert. Als nach dem Kriege die staatszerstörende Wirksamkeit des zusammenbrechenden Privatkapitals immer sichtbar wird, bleibt den Gewerkschaften in ihrer Angst vor dem offenen Zusammenprall der feindlichen Klassen nichts anderes übrig, als sich in den Staat organisch einzugliedern und sich der staatszerstörenden Entwicklung des Kapitalismus entgegenzustellen. Ihr materieller und ideeller Zustand läßt es ihnen geboten erscheinen, den übriggebliebenen Teil des abbröckelnden Staates für sich nutzbar zu machen. Damit ist Charakter und Funktion der Gewerkschaften als Klassenkampforganisation endgültig erledigt. Sie scheiden aus diesem

Grunde als Organe für den Aufbau der kommunistischen Wirtschaft aus-
Wiß das Proletariat seine geschichtliche Aufgabe durchführen, muß es die
alten Organisationen zertrümmern und sich neue Organe des Klassen-
kampfes schaffen, die nach Form und Inhalt den Notwendigkeiten der so-
zialen Revolution gerecht werden. Die ersten Ansätze dazu sind die Kom-
munistische Arbeiter-Partei und die Allgemeine Arbeiter-Union.

Die Allgemeine Arbeiter-Union ist die Zusammenfassung des Proletariats als Klasse in den Betrieben. Sie ist als Betriebsorganisation nach dem Rätesystem aufgebaut. Ihre Aufgabe ist es, den durch den Untergang des Kapitalismus hervorgerufenen, immer schärfer werdenden Druck auf die Massen, der sich in instinktivem Aufbäumen Luft macht, in von Erkenntnis getragenen Klassenbewußtsein und Willen zur Tat umzuformen. Sie zeigt dem Proletariat die Wege zu den Entscheidungskämpfen und geht in ihnen mit der Tat voran. Nach Eroberung der politischen Macht ist sie auf Grund ihrer inneren Gestaltung als Räteorganisation dazu betan und befähigt, die kommunistische Wirtschaft aufzubauen.

Die fortgeschrittensten Teile der Allgemeinen Arbeiter-Union haben sich aus der Erkenntnis heraus, daß jeder Befreiungskampf der Arbeiterklasse ohne Unterschied der Motive, aus denen heraus er entstanden ist, gleichzeitig ein politischer Kampf sein muß, zu einer politischen Partei zusammengeschlossen. Das ist die Kommunistische Arbeiter-Partei Deutschlands. Sie entstand aus dem Bedürfnis nach einer wirklich proletarischen Partei. Ihr ideologischer Ausgangspunkt war die Erkenntnis, daß die organisatorischen Fundamente aller alten Parteien — von der SPD. bis zur KPD. — aus rein kapitalistischen Grundsätzen und Erfahrungen geschöpft seien, und daß daher diese vermorschten und versumpften Gebilde keinesfalls mehr zu Waffen des proletarischen Befreiungskampfes von innen heraus umgewandelt werden könnten. Die KAPD. ist die Partei ohne Diktatur von oben und ohne gläubiges Warten von unten. Immer: Gemeinschaft, gegenseitige Ergänzung, fördernde Verständigung, vor allem Einordnung sämtlicher Fragen in das gewollte Ziel, Aktion, Schreiten zur Klarheit, Umwandlung der Trägheit in schöpferische Kraft, kühnes Wagnis zur rechten Stunde und rastloses Vertiefen der proletarischen Weltanschauung. Dieses Wollen bedarf zu seiner raschen und gestaltenden Durchführung eines organisatorischen Trägers, der in selbstloser, aufopfernder Arbeit alle Dinge meistert und durchführt, die zu den werbenden und vorbereitenden Aufgaben der Revolution gehören. Die beste Zweckform für die Vorbereitung des Befreiungskampfes der unterdrückten Klasse ist innerhalb der kapitalistischen Wirtschaftsform eben diese proletarische Partei. Sie ist der Sammelpunkt Gleichgesinnter und Sympathisierender, die von den gleichen, zur proletarischen Revolution drängenden Gedanken getragen werden. Sie ist der Kristallisationspunkt, an dem sich der Umwandlungsprozeß geschichtlicher Erkenntnis in kämpfendes Wollen vollzieht. Die Partei ist der organisatorische Apparat; aber die Gemeinschaft der Genossen in ihr ist die treibende, lebendige Kraft, ohne die die Partei zum toten Mechanismus herabsinkt. Solidarität ist Gemeinschaft. Wer die nervenzerrüttende, illegale Tätigkeit und die kodernden Tage offenen Aufstands aktiv kennen gelernt hat, der weiß, daß diese Kämpfe nur

möglich sind in gegenseitigem völligen Vertrauen, mit brüderlicher Liebe und Hilfsbereitschaft und der ganzen Hingabe seiner Persönlichkeit. Gegenseitige Hilfe während der Tage der Vorbereitung und des Kampfes ist nicht die ethische Forderung irgend eines neuen Apostels, sondern sie ist eine der grundlegenden Voraussetzungen zu erfolgreicher Parteilarbeit und viel mehr noch zur siegreichen Durchführung des Kampfes um die Eroberung der politischen Macht. Diese Gemeinschaft der Revolutionäre, die proletarische Partei, ist auf der Grundlage des Rutesystems aufgebaut, wobei das Bestimmungsrecht der Gesamtmemberschaft oberster Grundsatz — und der Grundsatz des Aufbaues „von unten auf“ restlos verwirklicht ist. Die ausführenden Organe werden lediglich nach zweckdienlichen Gesichtspunkten gewählt. Jede politische und öffentliche Handlung derselben muß sich unbedingt der Stellungnahme der Gesamtpartei unterordnen. Die Verantwortlichkeit jedes einzelnen Genossen bedingt, daß er an den vielseitigen Aufgaben der Partei seinen Anteil nimmt, daß er den Wirkungsbereich der verschiedenen Tätigkeiten beobachtet und erweitert. Fördernde, gesunde Kritik ist Lebenselement, aber sie muß immer von dem Willen beeinflußt sein, der revolutionären Bewegung zu dienen.

Während der Zeit der Vorbereitung — und vielleicht auch später noch — ist die wichtigste Aufgabe der Partei nach außen hin die Arbeit an und für die Förderung des Klassen- und Selbstbewußtseins der Arbeiterklasse. Wie immer ist die Entwicklung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse vorausgesetzt, und die Entwicklung des Bewußtseins, besonders der unterdrückten Klasse läuft nur mühselig der voranschreitenden äußeren Wirklichkeit hinterher. Der Befreiungskampf der Arbeiterklasse kann aber erst dann zum Siege kommen, wenn das Proletariat selbst in genügendem Umfange zum Bewußtsein seiner Klassenlage und seiner geschichtlichen Aufgabe gelangt ist.

Die geistige Umwälzung, die zu diesem Ziele führt, ist dank der Verschärfung der Klassengegensätze ohnehin im Werden. Sie zeigt sich überall da, wo sich das Proletariat ernsthaft bemüht, die rein bürgerliche Ideologie aus seinem Hirn auszumerzen und dafür alle Eindrücke und Wahrnehmungen bewußt vom Standpunkt des in der Klassenschichtung lebenden und ausgebeuteten Arbeiters aus zu betrachten. In dem Augenblick gewinnen sowohl die Formen des täglichen Lebens als auch jede theoretische Erkenntnis ein wesentlich anderes Bild. Alle Dinge werden nach völliger Umstellung des Denkvermögens im proletarischen Sinne unwillkürlich auf ihre Zweckmäßigkeit für das große Ziel der arbeitenden Klasse, die Revolution, geprüft, kritisch untersucht und, soweit die Möglichkeit vorhanden ist, beeinflußt. Dieser geistige Umwälzungsprozeß vollzieht sich keineswegs in der abgeschlossenen Studierstube, sondern am lebhaftesten in den politischen Aktionen der Massen und als Auswirkung der unvermeidlichen Niederlagen. Ihn mit allen Kräften zu fördern, ist die erste Aufgabe der K.A.D. — eine Aufgabe, die die volle Einheit von Denken und Handeln umfaßt, die die sorgfältigste Analyse der Weltkrise ebenso wohl in sich einschließt wie die Organisation und Führung des bewaffneten Aufstandes.

Die jetzige Endkrise des Kapitals mit allen ihren furchterlichen Folgererschütterungen und Leiden kann nur abgekürzt und beendet werden durch den ernstesten und heroischen Klassenkampf. Das ist ein revolutionäres Grundgesetz. Es geht nicht an, einfach mit einem Achselzucken darüber hinwegzugehen und zu denken: Wenn es so weit ist, werden wir schon wissen, was wir zu tun haben. — Das ist die Politik der verpaßten Gelegenheiten. Es kommt im Gegenteil gerade darauf an, diesen Dingen in die Augen zu sehen. Die weitverzweigte und vorausschauende Politik der Kommunistischen Arbeiter-Partei und alle dadurch bedingten Handlungen müssen bewußt auf diesen kommenden Kampf eingestellt sein, so daß zu gegebener Stunde auch Zentren eines revolutionären Willens vorhanden sind. — Das geschieht durch organisatorisch straffe Zusammenfassung des bewußten Teiles des Proletariats innerhalb der Kommunistischen Arbeiter-Partei. Allerdings erst in der Aktion selbst kann und wird sich zeigen, was gesund und willensstark, und auf der anderen Seite, was faul und morsch ist. Erst wenn Trommeln in der Nacht erschallen, wenn der Aufruhr in den Straßen lodert und im Empörerwillen revolutionäres Leben quillt, gilt der Revolutionär, der von unten auf zu jeder Zeit und Stunde selbstbewußt im Dienste der Partei und im Rahmen der Gemeinschaft unermüdlich tätig war.

Leitsätze der Jugendorganisation.

Die kapitalistische Profitwirtschaft kennt bei ihrer Ausbeutung keine Altersunterschiede. Darum ist die proletarische Jugend kein besonderer Teil für sich, sondern gehört zum Gesamtproletariat. Ihr Kampf ist der Kampf der gesamten proletarischen Klasse.

Die Förderung des Selbstbewußtseins und des Selbstvertragens der Jugend ist eine der wichtigsten Aufgaben der KAPD, denn aus der Jugend wächst die zukünftige Generation der Revolutionäre. Die besondere Art des Denkens beim Jugendlichen erfordert eine organisatorische Anpassung. Das kann am besten erreicht werden, indem sich die Jugend zu einer eigenen Organisation formiert. Die Jugend muß sich selbst ihren Weg bahnen. Die Existenz einer selbständigen Kommunistischen Arbeiterjugend ist deshalb eine unbedingte Notwendigkeit.

Kampfesweise und Ziel der Partei und Jugend ist dasselbe; nur ihr Wirkungskreis ist ein verschiedener. Wenn die KAP, den zielklaren, aktivsten Teil des Proletariats in sich vereinigt, so ist die KAJ, die Vereinigung des klassenbewußten Jungproletariats. Jugend und Partei sind nicht zwei verschiedene Waffen, sondern nur zwei Enden einer Waffe: der politischen Organisation.

Durch den politischen Kampf wird die Jugend selbst zu höchster Kraftentfaltung gezwungen, die uns die Gewißheit gibt, daß sie mit aller Klarheit und Entschlossenheit ihre großen Aufgaben erfüllt.

Der Jugend in ihrem Kampf jede irgendmögliche Unterstützung zuteil werden zu lassen, ist Pflicht der KAPD.

Leitsätze zur Kommunistischen Arbeiter-Internationale.

Die Proletarier sind eine internationale Erscheinung. Sie hat die Welt mit ihren Fäden umspinnen und zieht bei ihrem Sterben die ganze Welt mit in den Abgrund. So oft auch die Versuche des Proletariats zu ihrer Überwindung national begannen, so können sie doch nur in internationalem Maßstabe geführt den Sieg gewährleisten. Der Klassenkampf ist international; die proletarische Revolution kann sich nicht, wenn sie siegen will, innerhalb geschlossener Landesgrenzen abspielen. Sie ist eine Weltrevolution. Schon bei den ersten Kämpfen kam dem Proletariat die Bedeutung der Internationalität zum Bewußtsein. Durch die gesamte Arbeiterbewegung zieht sich wie ein roter Faden der Versuch, eine internationale Kampffront aufzurichten.

Schon der „Bund der Kommunisten“ war eine internationale Organisation, die in den einzelnen Ländern ihre nationalen Sektionen hatte. Der eng begrenzte, sektiererische Rahmen des „Bundes der Kommunisten“ mit seinem konspirativen Charakter wurde gesprengt durch die Entstehung des modernen Proletariats nach der Revolution von 1848.

Am Vorabend der bürgerlichen Revolution in Deutschland erschien von Marx und Engels das „Kommunistische Manifest“. Dieser Meilenstein in der Geschichte des Sozialismus war die theoretische Vorwegnahme der Internationalität der Arbeiterbewegung. Das Manifest mit seinem Schlußwort: „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!“ half, die nach der bürgerlichen Revolution niedergeschlagene Arbeiterbewegung wieder aufzurichten.

Dem sich rüstenden Proletariat wurde die Notwendigkeit einer Internationalen durch die internationale Entwicklung des Kapitalismus immer mehr einsehlich. Es entstand im September 1864 in London die 1. Internationale, deren führende Köpfe Marx und Engels waren. Und wenn das kommunistische Manifest eine theoretische Vorwegnahme der Internationalität der Arbeiterbewegung war, so die 1. Internationale ihre organisatorische. Das Band, das die Internationale umschloß, war sehr elastisch. In ihr vereinigten sich die verschiedensten, in taktischen und prinzipiellen Fragen auseinandergehenden Elemente. Die geschichtliche Aufgabe, die sie gelöst hat, war die theoretische Schulung der sich bildenden Arbeiterklasse.

Mit dem 70er Feldzug fand das Wesen der Nationalstaaten in Europa vorläufig seinen Abschluß. Es bildeten sich in den einzelnen Ländern starke Arbeiterparteien. Die Vollendung der Staatenbildung und das Wachstum starker nationaler sozialistischer Parteien mußte die Form der 1. Internationale lockern. Der Fall der Pariser Kommune und der darauf folgende internationale Ansturm der Reaktion erwies dagegen die Notwendigkeit einer streng zentralisierten Zusammenfassung aller Kräfte. Dieser Widerspruch, der in den Kämpfen zwischen Marx und Bakunin seinen ideologischen Ausdruck fand, besiegelte den Untergang der Internationale. Ihre geschichtliche Mission als Pflanzschule sozialistischer Parteien mit einem festen theoretischen Fundament war erfüllt.

Nach dem deutsch-französischen Krieg begann eine gestaute Periode kapitalistischer Entwicklung. Der internationale Gedanke im Proletariat, noch überwuchert von national-bürgerlichen Vorstellungen, schöpfe aus den Weltmachtsbestrebungen der kapitalistischen Klasse neue Nahrung. Im Jahre 1889 traten in Paris nach vierjährigen Vorarbeiten über 300 Delegierte der Arbeiter aller Länder zusammen und lobten die 2. Internationale aus der Taufe. Diese neue Wehr des sozialistischen Proletariats war keine festgliederte Organisation. Alle ihr angeschlossenen Parteien waren nur durch ein Informationsbüro miteinander verbunden. Innerhalb der Internationale besaß jede Partei ihre volle Selbständigkeit nicht nur in taktischen, sondern auch in prinzipiellen Fragen. Die auf internationalen Konferenzen gefaßten Beschlüsse wurden nach Gutdünken ausgeführt. Eine solche Politik mochte berechtigt sein, soweit sie durch die politisch-ökonomischen Zustände eines Landes erzwungen wurde. Die dauernde taktische Einstellung auf die Alltagspraxis ließ das Prinzip, nämlich die Beseitigung der kapitalistischen Ausbeutung, immer mehr in den Hintergrund treten. Platte Rechnungsträgerel ohne geschichtlichen Weitblick wurde der leitende Gedanke praktischer Tätigkeit. Die Tendenz der Kompromisse mit dem herrschenden Wirtschaftssystem blieb nicht ohne Folgen für den Geist der Internationale. Bei Ausbruch des Krieges brach die 2. Internationale zusammen. Ihre Todeskeime, den Nationalismus, den Opportunismus und Reformismus, brachte sie schon bei ihrer Geburt mit auf die Welt, und als der Kampf der europäischen Heerhaufen um die Weltverteilung begann, fiel sie auseinander.

Ein Ruhmesblatt in ihrer Geschichte war der Untergang der 2. Internationale nicht. Sie verließ in der Stunde, wo die Frage: Kapitalismus oder Kommunismus? Fleisch und Blut wurde, schmachlich die proletarische Fahne und wechselte in das Lager der kriegführenden Bourgeoisie hinüber. Sie zerbrach in dem Augenblick, wo ein internationales Instrument des internationalen Klassenkampfes notwendiger war denn je.

Eine bedeutende Arbeit für den Befreiungskampf des Proletariats leistete die 2. Internationale immerhin, nämlich die Sammlung und Seelung des Proletariats. Sie war ein Ideenarsenal und zeigte den Arbeitern aller Länder neue Wege. Sie hinterließ zu den alten Waffen der Kritik als Erbe die Kritik der Waffen.

Heute ist die nach dem Kriege künstlich wieder zusammengeführte 2. Internationale mit ihrer Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale, die in letzter Zeit noch verstärkt wurden durch die Zweieinhalb-Internationale der Crispian, Friedrich Adler usw., das beste Holzwerk des internationalen Kapitalismus gegen die Weltrevolution, genau wie während des Krieges die einzelnen nationalen Parteien, die besten Helfersbeifer der einzelnen nationalen Bourgeoisien waren. Ihre Aufgabe sieht sie in dem Wiederaufbau des zusammenbrechenden Kapitalismus auf dem Rücken des Proletariats.

Die Versuche während des Krieges in Zimmerwald und Kienthal, die Internationale wieder zu beleben, zeigten das eine, daß die Einheit des Klassenkampfes nur durch eine grundsätzlich neue Internationale wiederhergestellt werden konnte.

Mitten in den Stürmen des Weltkrieges wurde die 3. Internationale geschaffen. Dieser entscheidende Schritt ging von Rußland aus. Rußland war die Stütze, wo der Weltkrieg zuerst in die Weltrevolution umschlug, wo der Endkampf zwischen Kapital und Arbeit durch den Sieg der Proletarier gekrönt wurde. Rußland hob das in den Schmutz getretene Banner der Revolution neu empor und trug es dem geknechteten Proletariat der Welt voran. In ihrer Frühzeit war die neue Internationale, eine Internationale der Tat, eine festgeschlossene Kampfgenossenschaft der tatkräftigsten Elemente des internationalen Proletariats zur Förderung der Weltrevolution. Um ihrer Aufgabe gerecht zu werden, mußte sie vor allen Dingen in Theorie und Praxis mit jedem Opportunismus und Reformismus brechen.

Im März 1919 tagte der offizielle Gründungskongreß der 3. Internationale in Moskau. Unter dem neuen Banner fanden sich die revolutionären Arbeiterparteien der Welt zusammen.

Hätten sich auch eine ganze Reihe auswärtiger Bruderparteien der 3. Internationale angeschlossen, so stützte sie sich doch in erster Linie auf die Bolschewiki. Auch verleierte sie nicht ganz die sozialen Charakterzüge des Mutterlandes.

In Rußland herrscht die Landwirtschaft vor. Der Grund und Boden, der ursprünglich den Dorfgemeinschaften gemeinsam gehörte, war von wenigen Großgrundbesitzern und der Krone in ihre Gewalt gebracht worden. In einzelnen Punkten des Landes hatte sich mit ausländischer Hilfe eine Industrie entwickelt, die ein modernes Proletariat schuf. Die technisch zurückgebliebene Bewirtschaftung des Bodens erforderte keine qualifizierte Arbeitskraft wie die hochentwickelte maschinelle Produktionsweise in Westeuropa. Große Bauernmassen standen noch auf einer niedrigen Kulturstufe.

Bei der Betrachtung dieser Tatsachen taucht dann die Frage auf, ob unter solchen Umständen die russischen Arbeiter den Sieg dauernd an ihre Fahne heften könnten. Die Antwort hat Friedrich Engels schon im kommunistischen Manifest (Vorwort) gegeben: „Wenn die russische Revolution das Signal zu einer Arbeiterrevolution im Westen wird, so daß beide einander ergänzen, dann kann das heutige russische Gemeineigentum zum Ausgangspunkt einer kommunistischen Entwicklung dienen.“ Nun war allerdings, als die Revolution in Rußland ausbrach, das alte Gemeineigentum an Grund und Boden fast nicht mehr vorhanden. Trotzdem wurde die russische Revolution das erste Flammenzeichen der Weltrevolution, und es war die wichtigste Aufgabe der 3. Internationale, den Brand in das kapitalistische Gebäude Europas zu schleudern.

Der westeuropäische Kapitalismus erkannte die wichtige Rolle Rußlands und der 3. Internationale in dem Entscheidungsringen zwischen Proletariat und Bourgeoisie und versuchte gleich mit allen Mitteln, diesen Stützpunkt zu zerbrechen. Mit wahren Heldenmut haben die russischen Brüder allen Angriffen der konterrevolutionären Heere widerstanden. Trotz Bürgerkrieg, Blockade, Mangel an Industrieerzeugnissen und Verkehrsmitteln sind sie zum Wiederaufbau der Wirtschaft im kommunistischen Sinne geschritten.

Der Ansturm der vereinigten Konterrevolution brachte Rußland in eine schwierige Lage, aus der es nur durch das Fortschreiten der Revolution in Westeuropa gerettet werden konnte. Nach dem ersten Sturm und Drang der Novembertage fiel die Revolution in Mitteleuropa in ein Schnecken tempo. Die aktive Hilfe für Rußland blieb aus. Mühsam muß im Westen Stück für Stück des Bodens für die Revolution gebnet werden, aber nicht nur langsam ist der Gang der Umwälzung: er vollzieht sich auch nach anderen Regeln als in Osteuropa. Die mittel- und westeuropäischen Länder sind in erster Linie hoch entwickelte Industriestaaten, wo das Kapital unter sozialdemokratischer Assistenz die Diktatur ausübt. Hier herrscht eine Kapitalistenklasse, die in der Bekämpfung der Arbeiter eine jahrelange Erfahrung zurückblickt. Hier steht eine mit allen Mitteln ausgerüstete Bourgeoisie einem unbewaffneten Proletariat gegenüber. Somit werden an den einzelnen Kämpfer höhere Forderungen an Mut und Selbstbewußtsein gestellt. Der „hervorragende Führer“ tritt mehr in den Hintergrund und verschwimmt sich mit der Gesamtheit. Das Selbstbewußtsein der geschlossenen Massen wächst und gewinnt an Bedeutung. Diesen Bildungs- und Umbildungsprozeß, der eine subjektive Voraussetzung des Sieges ist, zu fördern, ist eine wichtige Aufgabe.

Anders lagen die Verhältnisse in Rußland. Die Bourgeoisie und die Mittelschichten, die in Westeuropa in ständigem Kampf gegen die Arbeiterklasse standen, kämpften in Rußland bis vor dem Krieg an der Seite des Proletariats gegen den zaristischen Absolutismus. Die Verbündeten von gestern wurden zwar mit dem Moment der Machtergreifung des Proletariats die Feinde von heute: sie hatten aber keine starken Machtmittel mehr in der Hand, sich dem Proletariat entgegenzustellen. Die soziale Struktur der Bevölkerung und die gesellschaftlichen Verhältnisse Rußlands vor der Revolution, das Fehlen von größeren Arbeiterorganisationen hatten zur Folge, daß auf der einen Seite der „herrschaftslose“ Anarchismus in Rußland eine gute Pflanzstätte fand, auf der anderen Seite die marxistisch orientierten Organisationen in den Fehler des straffsten Autoritätsprinzips verfielen. Wo Massenorganisationen entstanden, waren es nur lose zusammengefügte Heerhaufen mit einer über den Wolken schwebenden, nicht mit den Massen der Organisation verbundenen Zentralinstanz, wie es die Partei der Narodniki war. Die zielklaren Revolutionäre waren in Gruppen sektiererischen Charakters zusammengefaßt. Die Form der proletarischen Bewegung hatte viel Ähnlichkeit mit der Form der Bewegung in Westeuropa zurzeit der Entstehung des kommunistischen Manifestes.

Der große lose Heerhaufen, die Partei der Narodniki, zerfiel im Feuer der proletarischen Revolution, und die Führung der Kämpfe ging in die Hände des linken Flügels der Arbeiterbewegung, der Bolschewiki, über. Diese Partei der „Berufsrevolutionäre“ konnte natürlich ihren sektiererischen Charakter und ihren Kastengeist nicht verleugnen und stempelte diesen ihren Charakter auch der 3. Internationale auf. Für sie ist die „Masse“ nur Objekt, nie Subjekt. Sie selbst will als Kaste herrschen. Und wenn sie um die „Masse“ werben, so nur, um sie als Trittbrett, als Sockel für ihre Parteidiktatur, für ihre Kastenherrschaft zu benutzen. Um diese

ihre Parteifiktur zu halten oder aufzurichten, sind sie zu allen Konzessionen bereit, verbänden sie sich mit Gott und dem Teufel, wenden sie aber auch die skrupellosesten Mittel an.

Diese Grundeinstellung der Bolschewiki gab auch der russischen Revolution in ihrer Weiterentwicklung ihr Gepräge. Der Herrscherwille der Kaste der Bolschewiki mußte Feind jeder Selbstbewußtseinsentwicklung und jeder selbständigen Regung des Proletariats sein. Er konnte sich auf die Dauer nur durch straffsten Zentralismus, durch brutalsten Terror gegenüber dem Proletariat selbst durchsetzen. Jede selbständige Initiative des Proletariats mußte verstickt in diesem Zentralismus und Bürokratismus. Eine Diktatur, der es nicht gelingt, die Kräfte des Proletariats zu mobilisieren, kann über niemals zum Aufbau des Kommunismus führen, sondern muß im Gegenteil alle Anfänge eines Neuaufbaues zerstören. Solange die russischen Proletarier sich noch ihrer äußeren und inneren Feinde aus dem Lager der Bourgeoisie zu erwehren hatten, und dieser Kampf naturgemäß die Zentralisation aller revolutionären Kräfte erforderte, wurde man sich dieser Tatsache noch nicht bewußt. Im dem Moment aber, als diese Kämpfe nachließen, trat dieses straffe Autoritätsprinzip, dieses Kastenwesen der Bolschewiki als Diktatur der Instanzen über die Partei und Parteidiktatur über das Proletariat besonders in die Erscheinung.

Als die Bolschewiki die Macht ergriffen, mußten sie versuchen, sich auf die Mehrheit der Bevölkerung Rußlands zu stützen. Sie machten infolgedessen gleich im Anfang Konzessionen an die Ideologie der Bauern, die 85 v. H. der Bevölkerung Rußlands ausmachen, indem sie das Land unter die Bauern aufteilten. Die dadurch bewirkte ungeheure Stärkung der Privateigentumsideologie der Bauern mußte natürlich auch ihre Rückwirkung auf das weitere Geschick der russischen Revolution ausüben. Die Bolschewiki mußten sich die Lebensmittel, die sie brauchten, von den Bauern gewaltsam holen. Die Bauern empfingen oft diese Requisitionskolonnen mit Maschinengewehrfeuer. Es entstand ein gewaltiger Riß zwischen Stadt und Land. Die Bauern brauten nunmehr nur noch soviel an, wie sie selbst für ihren eigenen Bedarf gebrauchten. Zu gleicher Zeit fanden die antisowjetistischen Banden der Machno usw. bei ihnen wärmstes Willkommen. Die Ernährungslage wurde katastrophal. Die Arbeiterschaft, nicht mehr gewillt, unter einer bürokratischen Parteidiktatur mit Hunger in den Gedärmen zu fronen, rebellierte (Kronstadt). Um ihre Kastenherrschaft unter allen Umständen aufrecht zu erhalten, ließen die Bolschewiki in ihrer ökonomischen Politik eine grundlegende Änderung eintreten. Die Requisitionen wurden durch die Naturalsteuer ersetzt. Der freie Handel wurde wieder eingeführt und damit Schiebertum und Wucher legalisiert. Die Periode der „Neuen ökonomischen Politik“ begann. Der „Muschik“, der kleine Bauer, profitierte freilich nicht von dieser „Nep“. Ihm ging es noch genau so elend wie vorher. Nur für die Großbauern und die Schieber und Wucherer, die Kapitalisten aller Grade brach jetzt eine Blüteperiode an. Privatkapitalismus, Privatbanken usw. wurden wieder eingeführt. Die Zeit der ursprünglichen Akkumulation mit all ihren Grausamkeiten, die Periode der Bildung des Wucherkapitals, begann. Um die Heranzüchtung

des Privatkapitalismus durch Kapitalimport zu forcieren, wurden in großem Maße Konzessionen an das ausländische Großkapital ausgetobt.

Diese Entwicklung in Rußland mußte natürlich auch ihren Einfluß auf die Politik der 3. Internationale ausüben. Die 3. Internationale, die noch auf ihrem ersten Kongreß sich als Ziel setzte, die revolutionäre Vorhut des Weltproletariats in ihren Reihen zu vereinigen, schwankte auch bald um. Der 2. Kongreß schon machte sich die Taktik der Bolschewiki zu eigen, Massen um jeden Preis als Sockel für die Parteidiktatur oder vielmehr für die Diktatur der Parteistanzen samt dem von ihnen abhängigen Apparat der Parteigestellten, zu bekommen. Die 3. Internationale gab die Parolen des Eintritts in die Parlamente und der Zellentaktik innerhalb der Gewerkschaften aus. Man hatte eben das Vertrauen in die Weltrevolution verloren. Mit dieser Umstellung zog sich die unzweifelhaft führende Partei der Bolschewiki in den verschiedensten Ländern Parteien heran, die ihren sozialdemokratischen Charakter nicht aufzugeben brauchten, sondern nur neue Phrasen lernen mußten, um einer bequemen geistlichen und materiellen Kostgängerschaft bei den Bolschewiki teilhaftig zu werden. Auf diesem Wege wurde die 3. Internationale immer mehr ein Instrument der Außenpolitik der russischen Regierung.

In diesem Bestreben, die Kastenherrschaft der Bolschewiki in Rußland unter allen Umständen zu erhalten und sich starke außenpolitische Stützpunkte zu schaffen durch Errichtung ebensolcher Kastenbewirtschaftungen in anderen Ländern, gaben die Bolschewiki und in Wechselwirkung damit die gesamte 3. Internationale alle Reste einer revolutionär-proletarischen Einstellung auf. Die Bolschewiki schlossen Bündnisse mit anderen kapitalistischen Staaten und unterstützten finanziell und militärisch die nationalistischen Bewegungen des Ostens trotz deren ausgesprochen antikommunistischen Charaktere. Um die kapitalistische Wiederaufbaupolitik fördern zu können, beschickten sie die Heilversuchskonferenzen der kapitalistischen Mächte in Genäva, Lausanne usw.

Die stärkste Stütze für den kapitalistischen Aufbau der russischen Wirtschaft und für die Aufrechterhaltung ihrer Parteiherrschaft erblickten sie in einer möglichst engen Verbindung mit dem kapitalistischen Deutschland. Dieses Bündnis hat für sie nur dann Wert, wenn es dem deutschen Kapital möglich bleibt, die russische Wirtschaft mit Industrieprodukten voll zu beliefern. Deswegen mußte die 3. Internationale während der Ruhrbesetzung sich dagegen wehren, daß wichtige Wirtschaftsgebiete von Deutschland abgetrennt wurden. Sie war daher gezwungen, sich die Elemente als Verbündete zu suchen, die den stärksten aktiven Widerstand dem französischen Imperialismus entgegensetzten. Daher suchte die KPD, die Bettgemeinschaft mit den nationalistischen Elementen.

Diese Tendenz entspricht auch die von der 3. Internationale im Juli 1923 aufgestellte Parole der „Arbeiter- und Bäuerenregierung“; Mit dieser Parole wird das Proletariat als der alleinige Träger der sozialen Revolution ausgeschaltet und an seiner Stelle die Partei- und Gewerkschaftsbürokratie zusammen mit den Organen des reaktionären Dauerntismus als Träger dieser Scheinrevolution geschoben.

Die 3. Internationale ist ein Werkzeug des kapitalistischen Wiederaufbaues, ein Hemmnis der proletarischen Bewegung. Sie ist umso gefährlicher, weil sie unter Mißbrauch ihrer revolutionären Traditionen ihre kapitalistische Politik mit einem Mantel revolutionärer Phrasen umkleidet. Zu gleicher Zeit aber suggeriert sie durch ihre Parolei und durch ihre Taten den Proletariern die Illusion, daß eine Besserung ihrer Lebenslage innerhalb des Kapitalismus möglich sei, daß man die blutige Endauseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit vermeiden könne. Sie ist dadurch in ihrer Wirkung ungleich gefährlicher als alle anderen verläterischen Organisationen.

Die 2. und die 3. Internationale bilden zusammen mit der Bourgeoisie die Einheitsfront des Wiederaufbaues, die Einheitsfront des Burgfriedens gegen das revolutionäre Proletariat. Dieser Einheitsfront des Arbeiterverrates muß die geschlossene Phalanx des revolutionären Proletariats entgegengestellt werden, national und international. Die Zusammenfassung des revolutionären Weltproletariats zur Kommunistischen Arbeiterinternationale ist eine unbedingte Notwendigkeit.

Die Kommunistische Arbeiterinternationale wird aus den Klassenkämpfen und den Klassennotwendigkeiten heraus entstehen. Voraussetzung für ihre Existenz ist die Existenz von kommunistischen Arbeiterparteien in den für die Weltrevolution wichtigsten Ländern. Diese Voraussetzung zu schaffen, ist die Aufgabe aller bestehenden kommunistischen Arbeiterparteien.

Die Kommunistische Arbeiterinternationale muß eine Vorstufe einer wahrhaften Räte-Internationale sein, d. h. sie muß den Rätegedanken, das Prinzip „von unten nach oben“, zu verwirklichen suchen, und muß alles vermeiden und bekämpfen, was sich diesem Prinzip in den Weg stellt.

Die objektiven Vorbedingungen für eine KAI sind längst gegeben. Doch kann sie ebensowenig durch einen willkürlichen Beschluß zu historischem Leben erhoben werden, wie etwa die Revolution selbst künstlich gemacht werden kann. Ebenso wie die KAPD. in stetem Kampf gegen Laahelt und Arbeiterverrat die subjektiven Grundlagen der Revolution schaffen hilft, ebenso sucht sie auch die Vorbedingungen zu schaffen, aus denen eine Internationale entstehen kann. Die Internationale der revolutionären Tat steht nicht am Anfang, sondern am Ende einer Entwicklung, innerhalb dieser Entwicklung und zu ihrer Förderung ist internationale Führung, internationale Propaganda-Arbeit und internationale aktive Solidarität notwendig.

Die Kommunistische Arbeiter-Internationale soll in den revolutionären Kämpfen vorangehen und Wegweiser sein. Sie wird und muß getragen sein von einer großen inneren Selbstdisziplin, die ihr die Fähigkeit gibt, in nationalen und internationalen Kämpfen entscheidend einzugreifen.

Eine kommunistische Arbeiterinternationale wird aufs engste zusammenarbeiten müssen mit einer Internationale der Unionsen. Die Internationale der Unionsen kann genau wie die Kommunistische Arbeiterinternationale nur aus den Klassenkämpfen und den Klassennotwendigkeiten heraus entstehen. Aus dem Wesen beider Internationalen ergibt sich auch ihr Verhältnis zueinander. Die notwendige einheitliche Führung der revo-

lutionären Kämpfe im internationalen Maßstabe kann nicht erreicht werden durch eine mechanische, in Statuten und dergleichen festgelegte Vorkommenschaft einer der beiden Internationalen. Nur durch die Klarheit ihrer Lehren und durch revolutionäre Leistungen werden sich die Kommunisten das Vertrauen und die tatsächliche Führung erringen.

Mit dem Fortschreiten der Weltrevolution wird sich die Internationale der Unions immer mehr in eine Internationale der Räte umwandeln. Hat vor Eroberung der Macht durch die Proletariatsmassen die Kommunistische Arbeiterinternationale die wichtigere Aufgabe zu erfüllen, so verschwindet deren Bedeutung im Laufe der Zeit gegenüber der werdenden Internationale der Räte. Genau so wie der Aufgabenkreis der politischen Parteien begrenzt ist und sie absterben, wenn sie ihre Aufgaben durchgeführt haben, genau so ist das Wirkungsfeld der Kommunistischen Arbeiterinternationale begrenzt. Die Internationale der Räte aber mündet in die klassenlose Gesellschaft.

Richtlinien zur Agrarfrage.

Die Agrarfrage ist deshalb so schwierig, weil in Deutschland die Betriebsweise in der Landwirtschaft mit der allgemeinen industriellen Entwicklung bei weitem nicht Schritt gehalten hat. Dadurch ist auf dem flachen Lande das Proletariat als Masse wenig entwickelt. Vorherrschend ist in weiten Bezirken das Bauerntum mit seiner antikommunistischen Ideologie. Die KAPD ist überzeugt, daß die Ueberwindung dieser Schwierigkeit nur auf der gleichen grundsätzlichen Linie möglich ist, die hier auch für die Industrie aufgezeigt wird.

Gegenüber der Industrialisierung Europas und dem Anwachsen der Bevölkerung blieb die landwirtschaftliche Produktion zurück. Um den Ansprüchen der Volksernährung, d. h. der Reproduktion der Arbeitskraft der Lohnsklaven, zu genügen, wurde es notwendig, Lebensmittel aus Ueberschußländern einzuführen. In der Zeit vor Ausbruch des Weltkrieges war das deutsche Kapital imstande, durch die Ueberschüsse aus seinem industriellen Finanz-Export die Einfuhrbedürfnisse zu decken. Mit dem Verfall der deutschen Wirtschaft wurde es dem deutschen Kapital immer mehr unmöglich, die Einfuhr auf der notwendigen Höhe von einem Drittel des Gesamtbedarfs zu halten. Es traf auch keine Gegenmaßregeln durch industriellen Ausbau der Landwirtschaft, im Gegenteil: der Ertrag der landwirtschaftlichen Produktion sank gegenüber der Vorkriegszeit. Es muß damit gerechnet werden, daß das Proletariat bei Uebernahme der Macht die landwirtschaftlichen Produktionsverhältnisse in einer weiteren Zersetzung vorfindet. Diese Lage wird sich verschärfen durch die sofort einsetzende Sabotage der Landeigentümer. Außerdem wird eine deutsche Räterepublik ebenso durch die Blockade der internationalen Bourgeoisie getroffen werden, wie in der Geschichte jede Revolution von den alten Mächten blockiert wurde.

Das in der Revolution führende Industrieproletariat wird für die Uebernahme der landwirtschaftlichen Produktion einen Bundesgenossen nur in dem Landproletariat finden. Die Novemberrevolution hat die Land-

überher schon von dem größten Druck befreit und eine große Bewegung unter ihnen ausgeht. Ihr revolutionäres Wollen und Fühlen ist erstarkt. Sie zeigen oft eine erstaunliche Reife des Klassenbewußtseins. Der bisherige Gegensatz zwischen der städtischen und der ländlichen Arbeiterschaft ist durch das Bewußtsein von dem gemeinsamen-proletarischen Ziel überwunden und damit die Grundlage für ein Zusammenarbeiten gegeben.

Im Landproletariat hat sich auch die wesentliche Erkenntnis Bahn gebrochen, daß allein die Industrialisierung der Landwirtschaft auf kommunistischer Basis — und nicht ein Leben „auf eigener Scholle“ — die rettende Zukunft bedeutet. Die Landproletarier sind gewillt, den Ausbau der Landwirtschaft zusammen mit dem Industrieproletariat auf der angezeigten Basis durchzuführen. Andererseits hat die städtische Industrie-Arbeiterschaft die Aufgabe, die industrielle Produktion auf die Bedürfnisse der Landwirtschaft umzustellen.

Das Landproletariat ist an Zahl nicht stark genug, die ihm gestellte Aufgabe allein zu lösen. Daher ist seinerzeit eine weitgehende Umgruppierung des städtischen Proletariats notwendig, aus wirtschaftlichen wie politischen Gründen. Am zweckmäßigsten werden dazu die Kräfte herangezogen werden, die vom Lande gekommen sind und sich noch Zusammenhang mit agrarischer Produktionstechnik bewahrt haben.

Der maßgebende Grundsatz für eine revolutionäre Lösung der Agrarfrage kann nur der ein, daß ausschließlich die vollständige Expropriation (Enteignung) der Besitzer von land- und forstwirtschaftlichem Boden die Existenz der proletarischen Diktatur gewährleistet. Jede Halbheit, jede Anerkennung des Eigentumsrechtes an Grund und Boden, z. B. für Klein- und Mittelbauern würde bedeuten, daß man die festesten Stützpunkte der Konterrevolution bestehen läßt, aus denen sie immer wieder gegen das revolutionäre Proletariat vordringen kann.

Da die Enteignung nur eine Auflösung der bisher bestehenden Wirtschaftsform bedeutet, muß sie ihre positive Ergänzung in einem Aufbau von Agrarkommunen finden. Die Agrarkommune (Räteland) als Betrieb baut sich auf dem Gutshof, dem Dorf, oder auf einer Vereinigung von beiden unter Ausnutzung der gegebenen Verhältnisse durch die Landarbeiterräte auf. Die Zusammenlegung des zersplitterten Bauerbesitzes zu großen Schlägen in rationaler Form, maschinelle Bewirtschaftung, Aufnahme der Produkte in große Lagerräume und modernste Ausgestaltung des Verkehrsnetzes — dies alles werden die technischen Faktoren sein, durch deren Einsetzung die proletarische Diktatur die Ernährungsbasis gewährleistet und zugleich die wirtschaftliche Grundlage für Versuche einer agrarisch-feudalen Konterrevolution vernichtet.